

„Eurem schweren Vergehen, schloß der Prä-  
sident die Verhandlung, folgt die Strafe auf dem  
Fuße nach. Möchte die Vorsehung einen Lichtstrahl  
auf eine ähnliche vor Monaten hier verübte That  
werfen. Der Spruch „Wer Menschenblut vergießt,  
soll wieder durch Blut umkommen“ findet bei Euch  
keine Anwendung, nach den d e r m a l i g e n G e-  
setzes-Zuständen. Aber wenn noch ein Funke höhern  
Gefühls in Euch lebt, so wird Euch der Gedanke,  
einen wackern Offizier meuchlings bloß aus niederer  
Habucht ermordet zu haben, keine Ruhe lassen.  
Erhebt Euch reuevoll zu Gott, wenn Ihr es vers-  
mög, denn für den Rest Eures Lebens seyð Ihr  
von der Außenwelt abgeschlossen!“

Der Officialverteidiger des Angeklagten, Pro-  
kurator Nestle in Stuttgart, erklärte, daß der  
Verurtheilte sogleich sich abführen lassen wolle, mit  
der Bitte, er möchte in die Strafanstalt gebracht  
werden, ohne daß es in Stuttgart Aufsehen erzeuge.

Das Verlangen nach Wiedereinführung der  
Todesstrafe war ein allgemeines.

— Stuttgart, 9. Nov. Gestern Abend  
um 8 Uhr brachte der Eslinger Bahnzug den zu  
lebenslänglichem Zuchthaus verurtheilten Mörder  
des Majors v. Glaser, Göhring, hierher; vom  
Bahnhof aus wurde er in das Bönienthiargebäude  
abgeliefert. (D. Kr.)

— Ulm, 7. Nov. Gestern ereignete sich bei  
dem Eisenbahnbrückenbau ein bedauerlicher Unglücks-  
fall. Ein beim Schlagwerk zum Einrammen der  
Pfähle beschäftigter junger Mann von 20 Jahren  
war in Gefahr, in die Donau zu fallen, und wollte  
sich noch dadurch vor dem Sturze retten, daß er im  
Fallen mit der Hand den eben eingerammt werden-  
den Pfahl erwischte und sich an dessen Oberfläche  
festhielt, als zu seinem Unglück die schwere eiserne  
Krage niederschlug und ihm die Hand so gräßlich  
zerquetschte, daß man dieselbe, nachdem der Mann  
in's Spital gebracht war, sogleich abnehmen mußte.  
Das Befinden des jungen Mannes ist im Uebrigen  
nach Umständen erträglich. (U. S.)

— Ulm, 9. Nov. Vor einigen Tagen wurde  
ein Festungsarbeiter in Söflingen in seinem Schlaf-  
zimmer erhängt gefunden; er soll schon mehrere  
Tage in diesem Zustand gewesen seyn, bis endlich  
die Hauseigentümer ihn entdeckt haben. Die Zahl  
der Selbstentleibungen nimmt bedeutend zu. Fast  
in jedem Monat hört man von zwei Fällen; die  
meisten in Ulm. (D. Kr.)

— Stuttgart. In letzter Zeit hat sich Uhr-  
macher August Hock von hier damit abgegeben, die  
Lenkungs-fähigkeit des Luftballons herzustellen, er  
hat das Resultat einigen anerkannt tüchtigen Tech-  
nikern zur gefälligen Einsicht vorgelegt und dieselben  
sind der Meinung, daß auf diese Art die Möglich-  
keit vorhanden ist, den Ballon lenkbar zu machen,  
indem durch acht ununterbrochen arbeitende, an  
beiden Seiten des Schiffchens angebrachte bewegliche  
Rahmen oder Flügel von 10 Fuß Länge und 2  
Fuß Breite, aus luftdichtem Zeug bestehend, ein  
Luftflächenraum von 240 Quadratfuß in der Art  
geschlagen wird, wie es der Flügelschlag des Vogels

hervorbringt; jede Wendung des Ballons kann her-  
vorgebracht werden durch Aufziehen der Flügel auf  
der einen oder der andern Seite. Er fordert nun  
unternehmende Eigenthümer von Ballons auf, wenn  
sie den Versuch machen wollen, (Die Kosten sind im  
Ganzen unbedeutend), sich an ihn zu wenden, in-  
dem er jederzeit bereit ist, unentgeltlich die nöthige  
Anweisung darüber zu geben. (St. A.)

B a c n a n g. Die wöchentlichen Pforch-Ver-  
käufe, von einem Donnerstag bis zum andern gel-  
tend, werden in Zukunft — zur Bequemlichkeit für  
die Käufer hinsichtlich des Pforchführens — schon  
den Tag zuvor, also jeden Mittwoch Vormittags  
11 Uhr auf dem Rathhaus vorgenommen werden,  
was hiemit öffentlich bekannt gemacht wird.

Den 12. Nov. 1852.

Stadtpflege.

B a c n a n g. Vor einiger Zeit ist eine Damen-  
Wittve in der Post liegen geblieben; der rechtmä-  
ßige Eigenthümer wolle sie daselbst abholen.

B a c n a n g. Naturalienpreise v. 10. Novbr. 1852.

Fruchtgattungen.	Höchste.		Mittel.		Niederst.	
	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.
1 Scheffel Kernen . .	—	—	—	—	—	—
„ Dinkel, alter . . .	—	—	6	—	—	—
„ Dinkel, neuer . . .	7	16	6	8	4	36
„ Roggen . . . . .	—	—	—	—	—	—
„ Weizen . . . . .	—	—	—	—	—	—
„ Gemischtes . . . .	—	—	—	—	—	—
„ Gerste . . . . .	—	—	8	—	—	—
„ Einforn . . . . .	—	—	—	—	—	—
„ Haber . . . . .	4	15	4	—	3	—
1 Simri Weischofn . . .	—	—	—	—	—	—
„ Ackerbohnen . . . .	—	—	1	20	—	—
„ Wicken . . . . .	—	—	—	—	—	—
„ Erbsen . . . . .	—	—	—	—	—	—
„ Kartoffel . . . . .	—	—	—	—	—	—

S e i l b r o n n. Naturalienpreise vom 10. Nov. 1852.

Fruchtgattungen.	Höchste.		Mittel.		Niederst.	
	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.
1 Scheffel Kernen . . .	15	15	13	47	12	—
„ Dinkel . . . . .	7	—	6	4	3	30
„ Weizen . . . . .	14	24	13	33	11	—
„ Korn . . . . .	—	—	—	—	—	—
„ Gerste . . . . .	8	30	7	54	6	45
„ Gemischt . . . . .	—	—	8	—	—	—
„ Haber . . . . .	4	30	4	14	4	—

**Goldkurs.**

Frankfurt den 9. Novbr. 1852.

Neue Louisd'or . . .	11 fl.	6 kr.	—
Bistolen . . . . .	9 fl.	44	—45 kr.
Friedrichs'or . . . .	9 fl.	54	—55 kr.
Holl. 10 fl. Stücke . .	9 fl.	53	—54 kr.
Dufaten . . . . .	5 fl.	37 1/2	—38 1/2 kr.
20 Frankenstücke . .	9 fl.	28	—29 kr.
Engl. Souverains . . .	11 fl.	53	kr.

B a c n a n g, Druck und Verlag von J. Berthold. — Verantwortl. Redacteur J. Berthold.

Erscheint jeden Dienstag  
und Freitag, je in einem  
Bogen. — Der Abonnements-  
preis beträgt halbjährlich  
1 fl. 15 kr. — Anzeigen jedes  
Art werden mit 2 kr. die  
Zeile berechnet.



Der Bezugspreis dieses Blat-  
tes erstreckt sich außer dem  
Oberamtsbezirk auch über  
sämmliche benachbarten Ober-  
ämter, z. B. Marbach,  
Waiblingen, Weins-  
berg, Welzheim etc.

# Der Murrthal-Bote,

sugleich

Amts- und Intelligenz-Blatt für den Oberamtsbezirk Backnang  
und Umgegend.

N<sup>ro</sup>. 92.

Dienstag den 16. November

1852.

## Ämtliche Bekanntmachungen.

B a c n a n g. [An die K. Pfarrämter und Ortsvorsteher.] Nach Vorschrift der  
Verfügung der K. Ministerien des Innern und der Finanzen vom 12. Okt. 1846 (Reg.-Bl. S. 465-68)  
ist am 3. Dezember d. J. eine Zählung der landesanwesenden Bevölkerung für die Zwecke des Zollvereins  
wieder vorzunehmen.

Es ist nun dieses Geschäft nach den in gedachter Verfügung gegebenen Bestimmungen zu besorgen,  
und werden die K. Pfarrämter und Ortsvorsteher aufgefordert, die Ergebnisse der Zählung am 3. Januar  
1853 dem Oberamt zu übergeben.

Gedruckte Tabellen zu diesen Listen sind durch die Berthold'sche Buchdruckerei dahier für 1 kr.  
per Bogen zu erhalten.

Bei dem bedeutenden Interesse, welches die vollständige Aufnahme der landesanwesenden Bevölke-  
rung für die Staatskasse hat, wird von den Ortsbehörden eine möglichst genaue Behandlung des Ge-  
schäfts erwartet.

Den 13. November 1852.

Königl. Oberamt.  
Stetter.

## B a c n a n g. Diebstahls-Anzeige.

Am Abend des 7. d. M. wurden aus dem  
Preshause des Tuchwebers Gottlieb Friedrich  
dahier, mittelst Einbruchs und Einsteigens nachbe-  
zeichnete Gegenstände entwendet:

- 2 Ellen gerippten wollenen Hofenstoff, Werth  
à 3 fl., zusammen 6 fl.
  - 2 Ellen bläulich modifarben Tuch à 2 fl. 15 kr.,  
zusammen 4 fl. 30 kr.
  - 3 Ellen ruffischgrün Tuch à 2 fl. 18 kr., zu-  
sammen 6 fl. 54 kr.
  - 3/4 Ellen dergleichen à 2 fl. 30 kr., zusam-  
men 8 fl. 7 kr.
  - 5 Ellen dergl. à 2 fl. 30 kr., zus. 12 fl. 30 kr.
  - 1 1/4 Ellen dergl. à 2 fl. 30 kr., zus. 3 fl. 7 kr.
  - 1 1/4 Ellen in zwei Resten braun und blau me-  
lirtes Tuch, zusammen 4 fl.
- 1 Sommerrod, 1 Unterwamm, 2 Paar Stiefeln;  
was zu den bekannten Zwecken mit dem Bemerken

bekannt gemacht wird, daß der Bestohlene Demjeni-  
gen, welcher solche Anzeige macht, daß der Thäter  
zur Strafe gezogen werden kann, eine Belohnung  
von 11 fl. zugesichert hat.

Den 11. Novbr. 1852.

K. Oberamtsgericht.  
F e c h t.

B a c n a n g.

## Diebstahls-Anzeige.

In der Nacht vom 3./4. d. M. wurden dem  
Gottfried Ernst Winter von hier, mittelst Ein-  
steigens in seine Wohnung entwendet:

- 1) 28 Kronenthaler in einem grünen wollenen  
Geldbeutel;
- 2) 300 fl., bestehend in Dreißägern, Sechsbäg-  
nern, preussischen Thalern, preussischen Drit-  
teln, Sechsteln, Zwei-Guldenstücken, Halb-  
Guldenstücken und Vereinsthalern in einem  
leinenen Säckchen befindlich;

- 3) 8 1/2 Gulden bestehend in Sechsern und Dreihägern in einer Schweinsblase befindlich;
- 4) 300 Gulden bestehend aus württemb. Dutaten im Betrag von etwa 200 fl., 1 doppelter Pistole, 1 Souverain, 2 württemb. Karolin aus der Zeit des Herzogs Carl, 2 Friedrichs d'or, 1/2 Friedrichsd'or, 1 Kremnitzer Dukate, 4 halbe württemb. Dutaten, 2 Anhängern, bestehend aus 1 württemb. und 1 bayern'schen Dukate;

was zu den bekannten Zwecken mit dem Bemerkten bekannt gemacht wird, daß der Bestohlene Demjenigen, welcher solche Verdachtsgründe beibringt, daß der Thäter zur Strafe gezogen und wenigstens ein Theil des Gestohlenen wieder beigebracht werden kann, eine Belohnung von 50 fl. ausgesetzt hat.

Den 11. Novbr. 1852.

K. Oberamtsgericht. Fecht.

B a d n a n g. Diebstahls - Anzeige.

Aus einem Haus in Spiegelberg wurden mittelst Einbruchs und Einsteigens 128 fl., bestehend in Zweiguldenstücken und Kronenthalern entwendet, was hiemit zu den bekannten Zwecken veröffentlicht wird.

Den 11. Novbr. 1852.

K. Oberamtsgericht. Fecht.

B a d n a n g. Gläubiger - Aufruf.

Zu richtiger Vollziehung der Verlassenschaftsbearbeitungen: der Wittve des Friedrich Lauer, gewes. Rothgerbers, der Wittve des Gottlob Friedrich Dammüller, gew. Webers, der Wittve des Jakob Friedrich Schneider, gew. Nagelschmieds, und des Johann Georg Koppenhöfer, gew. Bauers,

sämmtlich von hier, werden alle diejenigen, welche an die Verstorbenen eine Forderung zu machen haben, aufgefordert, solche innerhalb acht Tagen bei dem Gerichtsnotariat anzuzeigen, widrigenfalls sie es sich selbst zuzuschreiben haben, wenn sie bei der Auseinandersetzung des Nachlasses unberücksichtigt bleiben.

Den 12. Novbr. 1852.

K. Gerichtsnotariat u. Waisengericht. Gerichtsnotar Schmid.

M u r r h a r d t. Gläubiger - Aufruf.

In der Verlassenschaftsache des Bäckers Gottfried Wieland von hier, werden auf den Antrag der Erben alle Gläubiger desselben, namentlich auch Bürgschafts-Gläubiger, hiemit aufgefordert, ihre Forderungen

binnen 30 Tagen bei der unterzeichneten Stelle anzumelden und gel-

tend zu machen, indem sie sonst bei der Auseinandersetzung der Erbmasse nicht berücksichtigt werden.

Den 10. November 1852.

K. Amtsnotariat. Häcker.

B a d n a n g. Die wöchentlichen Pford-Verkäufe, von einem Donnerstag bis zum andern geltend, werden in Zukunft — zur Bequemlichkeit für die Käufer hinsichtlich des Pfordführens — schon den Tag zuvor, also jeden Mittwoch Vormittags 11 Uhr auf dem Rathhaus vorgenommen werden, was hiemit öffentlich bekannt gemacht wird.

Den 12. Nov. 1852.

Stadtpsiege.

S u l z b a c h a. M. Rothgerberei - Verkauf.

Aus der Gantmasse des Wilhelm Fischer, Rothgerbers von hier, kommt dessen Liegenschaft, bestehend in:

- einem großen 2stöckigen Wohnhaus mit vollständiger Rothgerberei-Einrichtung, außen am Dorf, an der Staatsstraße nach Hall;
- ungefähr 3 Brtl. Garten und
- 3 Brtl. Acker, Gesamtanschlag 2600 fl.

am Montag den 22. November d. J. Nachmittags 2 Uhr stückweise und im Ganzen auf dem Rathhause dahier zum öffentlichen Aufstreich.

Unbekannte Kaufsliebhaber haben sich mit obrigkeitlichen Vermögens- und Prädikatszeugnissen auszuweisen.

Den 23. Oktober 1852.

Schultheißenamt. Clausnizer.

S u l z b a c h a. M. Liegenschafts - Verkauf.

Aus der Gantmasse des Johann Adam Zäcke, Bauers dahier, kommt dessen Liegenschaft, bestehend in:

- einem Bauplatz zu Wohnhaus und Scheuer unten im Dorf mit 1600 fl. Brandenschädigung, ungefähr 3/4 Mrg. Garten,
- " 8 Mrg. Acker,
- " 6 Mrg. Wiesen und
- " 6 Mrg. Wald,

am Montag den 22. Nov. d. J., Nachmittags 2 Uhr, stückweise und im Ganzen auf dem Rathhause dahier zum öffentlichen Aufstreich.

Die gesammte Liegenschaft ist auf 3900 fl. taxirt, und zu 3000 fl. angekauft.

Unbekannte Kaufsliebhaber haben sich mit obrigkeitlichen Vermögens- und Prädikatszeugnissen auszuweisen.

Den 23. Okt. 1852.

Schultheißenamt. Clausnizer.

M u r r h a r d t. Verkauf einer Liegenschaft mit Wasserkraft.

Aus der Gantmasse des Eberhardt Klöpfer, Schleifers von hier, kommt am 20. d. M. Nachmittags 2 Uhr auf dem hiesigen Rathhaus zum letztenmal mittelst Aufstreichs zum Verkauf:

Ein zweistöckiges Wohnhaus mit Schleif-, Walk- und Gypsmühle, auch ca. 1 1/8 Mrg. Gras- und Baumgarten hinterm Haus, gemeinderäthlicher Anschlag 1115 fl.

Hiezu werden die Kaufsliebhaber mit dem Bemerkten eingeladen, daß sich das Bauwesen in gutem Zustande befinde und beliebige Einrichtungen zulasse, auch daß die Wasserkraft der Kraft eines Pferdes das ganze Jahr hindurch gleichkomme.

Den 12. Novbr. 1852.

Gemeinderath.

M a i n h a r d t e r H a m m e r s c h m i e d e. Fabrik - Verkauf.

Aus der Gantmasse des Heinrich Wenzel, Hammerschmieds von hier, kommt gegen gleich baare Bezahlung zum Verkauf:

Freitag den 19. d. M. von Morgens 9 Uhr an: 1 Flinte, Bettgewand, Leinwand, Küchengeschirr durch alle Rubriken, Schreinwerk, einige Fässer, 7 Stück Rindvieh, 2 Pferde, ungefähr 200 Centner Futter, der heurige Gutsertrag an Früchten.

Samstag den 20. d. M.:

Allelei Hausrath, Fuhr- und Bauerngeschirr, wozu die Kaufsliebhaber eingeladen werden.

Mainhardt, am 4. Novbr. 1852.

Schultheißenamt. Seuffer.

A l l m e r s b a c h, O b e r a m t s B a d n a n g. Haus- u. Liegenschafts - Verkauf.

Aus der Gantmasse des Gottfried Desterle, Webers dahier, wird am 30. Novbr. d. J. auf hiesigem Rathhaus zum Verkauf und Aufstreich gebracht:

Die Hälfte an einem 2stöckigen Wohnhaus in der Bergstraße, und 1 Backofen ganz; 1/4 an einer einbarnigten Scheuer daselbst, Anschlag 200 fl.

sowie die in Nummer 91 des Murrthalboten näher beschriebenen Güter.

Liebhaber hiezu wollen sich am gedachten Tage Mittags 1 Uhr dahier einfinden.

Schultheißenamt.

S p i e g e l b e r g. Haus - Verkauf.

Oberamtsgerichtlichem Befehl gemäß kommt am

Samstag den 20. d. M. Vormittags 10 Uhr das in der Masse vorhandene Wohnhaus des verstorbenen Webers Friedrich Gerstner dahier, auf dem hiesigen Rathhaus zum öffentlichen Verkauf. Dasselbe befindet sich in einem guten Zustande, ist mit 2 schönen Wohnungen, 1 Stallung und 2 gedrehten Kellern versehen, befindet sich in einer vortheilhaften Lage, und ist hauptsächlich für einen Wagner, an dem es dem hiesigen Orte mangelt, geeignet. Hinter dem Haus befindet sich ein schöner Garten. Die Liebhaber werden hiezu eingeladen.

Den 10. Novbr. 1852.

Schultheißenamt. A. W. Deufel.

O b e r w e i s s a c h. Liegenschafts - Verkauf.

Aus der Gantmasse der Daniel Wied's Wittve von Wattenweiler, kommt am Donnerstag den 2. Dezember d. J. Nachmittags 2 Uhr zum Verkauf:

- ein 1stöckiges Wohnhaus, Anschlag . . . 140 fl.
- 1/4 an 1 1/2 Brtl. 13 1/2 Rth. Garten, Anschlag . . . 20 fl.
- 1 Mrg. 1 Brtl. Acker, Wiesen und Weinberg, Anschlag . . . 100 fl.

Zusammen 260 fl. wozu Liebhaber in's hiesige Gemeinderathszimmer eingeladen werden.

Den 10. Novbr. 1852.

Schultheißenamt.

S e e l a c h b e i G s c h w e n d.

Bedeutender Holz - Verkauf.

Georg Semet, Bauer in Seelach, ist gesonnen, unter amtlicher Leitung ca. 1500 Stück tannen Holz, 30 Stück Föhren und 30 Stück Buchen zum Verkauf zu bringen.

Das Holz wird stehend verkauft, ist ganz gesund und von verschiedener Stärke, so daß Käufer dasselbe zu jedem beliebigem Zwecke bearbeiten lassen können.

Der Verkauf findet am Andreas-Feiertag den 30. Novbr. d. J. Nachmittags

in dem Hause des Semet in Seelach statt. Das Holz kann indessen täglich im Walde selbst besichtigt, die Verkaufsbedingungen aber von dem Unterzeichneten vernommen werden.

Gschwend, den 13. November 1852.

Schultheiß Kopp.

P r i v a t - A n z e i g e n.

Hall. Zu verkaufen: Nachwehl, bei ganzen Säcken, pr. Ctr. 2 fl. 6 kr. Kleie, pr. Ctr. 1 fl. 24 kr.; bei größerer Abnahme billiger. Bäcker Schumm.

Bachnang. Bei Ernst Nieder in Lüdingen ist erschienen und zu haben:

**Der Musterschultheiß  
oder die Kunst eine Gemeinde glücklich  
zu machen.**

Einige Exemplare sind noch vorrätzig bei  
A. Nieder, Apotheker.

**Der Guano.**

(Fortsetzung.)

**I. Vorkommen des Guanos.**

Man sollte den Guano eigentlich gar nicht unter die sogenannten künstlichen Düngemittel rechnen, denn er ist ein eben so natürlicher Dünger, als der verrottete Stallmist oder die vergohrene Jauche, da er aus den Excrementen von Seevögeln besteht, welche den Fäulnißproceß bereits zum größten Theile überstanden haben. An der Küste von Peru, Chili, Patagonien u. gibt es kleine Felseninseln und Klippen, welche nur Vögeln zur Wohnstätte dienen und auf denen sich der Mist dieser Vögel seit Jahrtausenden angesammelt hat. Wie bedeutend die Menge von Excrementen ist, welche ein einziger Seevogel zu liefern vermag, ergibt sich daraus, daß ein solcher, den man reichlich mit Fischen fütterte, täglich 7—10 Loth Excremente lieferte, was also in 1 Jahr beinahe 1 Centner betragen würde.

Guter Guano kommt nur aus solchen Erdstrichen, in denen es nie oder doch nur höchst selten einmal regnet, und von solchen Inseln, welche hoch genug sind, daß sie vom Seewasser nicht bespült werden, denn im entgegengesetzten Falle würden die besten und wirksamsten Bestandtheile des Guanos aufgelöst und weggeschwemmt werden. Solche ausgewaschene schlechte Guanoforten trifft man häufig genug im Handel an, und der Landwirth muß sich vor ihnen hüten. Hieher gehören die Ladungen, welche aus Chili und Patagonien zu uns kommen, da es in diesen Ländern Regen gibt. Die jetzt unter dem Namen „afrikanischer Guano“ vorkommenden Sorten gehören gleichfalls hieher, während der noch vor ein Paar Jahren aus Afrika gebrachte Guano, der den Namen Schabo oder Ischaboe-Guano führte, als eine gute Mittelforte gelten könnte.

Der beste Guano kommt aus dem regenlosen Theile von Peru, der zwischen dem 5. und 20. Grade südlicher Breite liegt. Er überdeckt hier die felsige Oberfläche der Klippen und Inseln in Schichten von sehr verschiedener Dicke, ähnlich, wie wir bei uns die Lehmlager antreffen. Die Mächtigkeit dieser Schichten wechselt von einer oder einigen Ellen bis zu 20 und 30, ja noch mehr Ellen. Im ersten Jahre, wo sich eine Guanoschicht ablagert, hat diese eine weiße Farbe und heißt Guano blanco; dieser gilt als der beste und wird von den Peruanern, die ihn besonders schätzen, noch einmal so theuer bezahlt als der braune. Er hat ungefähr dieselben Bestandtheile und dieselbe Wirkung wie unser Taubenmist, nur wirkt er noch energischer, weil er reich

an stickstoffhaltigen Substanzen (welchen die treibende Kraft zugeschrieben werden muß) ist, als der letztere. Der Grund dieser Verschiedenheit liegt in der Verschiedenheit der Nahrung; die Seevögel, deren Excremente den Guano liefern, leben von Fischen, während unsere Tauben nur vegetabilische Nahrung zu sich nehmen; die Fleischkost ist aber immer reicher an Stickstoff und liefert deshalb einen stickstoffreicheren Dünger, als Pflanzenkost. Die Schichten, welche auf den weißen Guano folgen, haben eine hellgraubraune Farbe, noch tiefer hinab werden die Lager dunkler und in den untersten Schichten rothfarben; die unteren Schichten sind auch immer kompakter als die oberen. Es ist einleuchtend, daß die untersten Lager die ältesten sind; in ihnen ist die faulige Zersetzung am weitesten vorgeschritten und daher lassen sich darin auch keine Federn, Eierschalen und andere Ueberbleibsel mehr auffinden, während sie in den oberen Schichten häufig angetroffen werden.

Ueber das Vorkommen des ausgezeichneten Guanos, welcher durch den Herrn Oekonomierath Geyer in Dresden in ganzen Schiffsladungen für die sächsische Landwirtschaft bezogen wird, sind mir folgende Notizen zugegangen. Die Insel, von welcher dieser Guano geladen wird, liegt in nicht großer Entfernung von der Küste von Peru in der Südsee und ist von einem schroffen Felsen gebildet, auf welchem die Masse des Guanos theilweise bis zu 100 Ellen hoch aufgehäuft liegt. Derselbe besteht aus den Excrementen der dort nistenden Möven; der bereits erschöpfte afrikanische von Ischaboe dagegen war aus denen der Pinguine oder Fettgans entstanden. Die schroff aus dem Meere aufsteigenden Felsen erlauben es den Schiffen, sich so hart an die Insel anzulegen, daß der Guano mittelst einer vom Schiffsraume aus bis nahe zur Höhe der Oberfläche des Guanolagers gespannten Lotte von Segeltuch in diesen hinabgerollt und auf diese Weise ohne weitere Emballage verladen wird. Die Fahrt geht dann direct bis Hamburg. Das Einladen des Guanos bedingt, der Sachlage nach, ganz stilles Wetter und völlig ruhige See. Eintretender Wind nöthigt die Schiffe zu schneller Entfernung in die offene See und bringt sie, wenn er sich schnell und unerwartet erhebt, oft in große Gefahr. Die auf dieser Insel aufgehäufte Masse ist vor der Hand noch als eine außerordentlich große zu betrachten. Die peruanische Regierung bezieht aus dem Monopol, welches sie englischen Kaufleuten, (Gibbs, Bright u. Comp. in London) auf die Ausfuhr einer bestimmten Quantität von Guano bewilligt hat, eine enorme Summe Geldes.

Werden aber die Lager bei steigendem Bedarf nicht erschöpft seyn? Diese Besorgniß habe ich schon von manchem Landwirth vernommen; es ist aber damit nicht so ängstlich. Durch den Reisenden Dr. Eschudi sind neuerlich die Resultate der Messungen bekannt geworden, welche der Ingenieur Don Rivero über die Ausdehnung der Guanolager im Auftrage der peruanischen Regierung mit möglichster Genauigkeit vorgenommen hat. Darnach haben die Hauptlager von Südperu einen Flächen-

inhalt von nahezu 100 sächsischen Aekern, auf denen 160 Millionen Centner Guano lagern. Viel größer hingegen sind die Lager von Mittelperu, hauptsächlich auf den drei Inseln von Cincha. Diese nehmen einen Flächenraum von mehr als 200 Aekern mit 365 Millionen Centner Guano ein. Diese Gesamtmenge von 525 Millionen Centner dürfte schon noch einige Zeit aushalten. England, der stärkste Abnehmer, importirt gegenwärtig 1 1/4 Millionen Centner; der gedachte Vorrath würde demnach, selbst wenn der Verbrauch sich vervierfachte, immer noch für hundert Jahre ausreichen. (Fortf. folgt.)

**Der Sergeant als General.**

(Nach dem „Niederländische Museum“ übertragen von Gottfried Overmann.)

(Schluß.)

„Man bemächte sich des Telegraphen und der Münze!“ kommandirte er. „Alle Brücken werden aufgezogen; Niemand darf ohne einen vom Gouverneur unterzeichneten Erlaubnißschein die Stadt verlassen. Bei Todesstrafe wird der Besuch von Wirthshäusern oder Schenken verboten. Auf Erregung von Unruhe, auf Plünderung und Insubordination steht dieselbe Strafe. Binnen zwei Stunden müssen permanente Divouaks in den Hauptstraßen und auf den Plätzen aufgeschlagen seyn. Major Garnier! Sie begeben sich mit einem Trompeter in's Hauptquartier der Allirten und berichten dort, daß die Besatzung zu keinen Feindseligkeiten übergehen werde, falls Jene den Waffenstillstand halten; daß wir aber beim ersten Schein eines Angriffs ihrerseits, oder sobald sie sich in unsere Angelegenheiten mischen wollen, sie zu empfangen wissen werden. Alle Generale und alle Offiziere, denen ein Kommando von irgend einiger Wichtigkeit übertragen ist, bleiben bis auf weitere Ordre in ihren Wohnungen konfignirt. Jeder von ihnen erhält eine Ehrenwache aus einem, nicht unter ihren Befehlen stehenden, Korps. Wenn ein Chef Widerstand leistet, so soll man ihm vorstellen, daß Kriegszucht und militärische Subordination allem Andern vorgehe und daß es seine Pflicht sey, ein Beispiel zu geben und sich Dem zu unterwerfen. Nur im Falle der äußersten Nothwendigkeit soll man zu strengen Maßnahmen übergehen.“

Als gegen Mittag alle Maßregeln zur Erhaltung der Ordnung getroffen und für die äußere und innere Sicherheit gesorgt worden, gieng der General Garnison zu Handlungen über. Er ließ den Kriegszahlmeister und den General-Empfänger zu sich entbieten. Ersterer berechnete, wie viel der rückständige Sold der Truppen betrug; der Zweite gab Auskunft über den Kassenbestand. Hierauf berief Dalouzi den Stadtrath zusammen und ersuchte äußerst höflich den Maire, ihm die Mittel zur Herbeischaffung der für die Auszahlung des rückständigen Soldes erforderlichen Summe an die Hand zu geben.

Nachdem die Truppen einige Evolutionen, Marsche und Kontremarsche ausgeführt, blieben sie ruhig auf ihren Posten, jedoch mit der Ruhe, die gewöhnlich dem Sturm vorhergeht. Man mußte, zu wel-

chem Preise es auch sey, zu einer Einigung gelangen, und die Einwohner, welche von nichts Anderm, kamen endlich so weit, daß sie die nöthigen Summen zusammenschafften. Garnison war geschickter oder berechtiamer gewesen, als Rapp. Dieser sandte den Chef seines Generalstabs in die Versammlung des Stadtraths, um die Vertheilung der Anleihe zu reguliren. Ein Korporal mit sechs Mann begleitete diesen Offizier zum Rathhause und nach beendigtem Geschäfte kehrte dieser unter dem nämlichen Geleite in das Palais zurück.

Während der Nacht beruhigten sich die Gemüther der Bürger wieder in etwas; verdoppelte Patrouillen durchkreuzten die Straßen; die Bürgerchaft hatte Befehl erhalten, Lichter vor ihre Häuser zu stellen, damit die Ordnung besser gehandhabt werden könne. In dem Maße, wie die Bürger sich ruhiger zeigten, waren auch die Soldaten minder barsch geworden, denn der General hatte nachstehende Proklamation auf allen Posten vorlesen lassen:

„Alles geht gut: die Bürger bringen das Geld zusammen; mit der Auszahlung wird bald begonnen werden.“

(Unterz.) Garnison.“

Am folgenden Tage, den 3. September, trachteten die Deisterreicher dahin, sich in die Sache zu mischen. Gegen Mittag meldete man dem General Garnison, die feindliche Linie habe schon früh ihre Kantonnements zusammengezogen und Verstärkungen erhalten. Der Zustand wurde schwieriger; die Verantwortlichkeit war ungeheuer. Dalouzi blieb eben so ruhig und ernst, wie zuvor. Er ließ die vorderste Division noch mehr verstärken, verdoppelte die Wachen und harrete der kommenden Ereignisse. Die Zahlmeister wurden, nach der Nummer der Regimenter, unter angemessener Eskorte, zum Oberzahlmeister geführt und empfiengen dort die erforderlichen Summen zur Berichtigung des Soldes für ihr Korps; doch wurde ihnen befohlen, nicht eher Zahlung zu leisten, bis sämtliche Regimenter die ihnen gebührende Summe empfangen hätten.

Die vorübergehenden Funktionen des Generals Garnison begannen zwar, ihrem Ende zu nahen; allein er gestattete nicht, daß nur ein Haar breit von der strengsten Kriegszucht abgewichen wurde; um drei Uhr wollte er selbst, an der Spitze seines Generalstabs, die Stadt durchziehen. Er hatte Ursache, zufrieden zu seyn: allenthalben fand er vollkommene Ruhe, überall herrschte Ordnung und Stille. Unterwegs wurden für ihn die Trommeln gerührt; er empfieng alle Ehrenbezeugungen, die einem Oberbefehlshaber zustehen.

Der wackere Sergeant schien durch alles dies doch ein wenig betäubt. Seine Stirn blieb zwar heiter, aber unter ihr wälzten beunruhigende Gedanken sich umher. Er hatte endlich vollbracht, was der General Rapp nicht hatte zu Stande bringen können; er hatte den Willen eines ganzen Heeres vollzogen; seinen Kameraden hatte er eine Entschädigung für ihr vergoffenes Blut und für ihre Wunden verschafft; ein Marschall von Frankreich hätte nicht mehr Kaltblütigkeit und Geistesstärke an den Tag

legen können. — Doch am folgenden Morgen war jede Spur menschlicher Schwäche aus dem Herzen des wackern Sergeanten verschwunden.

Um neun Uhr war die Soldzahlung beendet. Der Generalmarsch ward geschlagen; das Heer sammelte sich, die Posten wurden eingezogen, die Einschließung des Palastes aufgehoben und die Korps marschirten auf den Paradeplatz.

Dalouzi ließ hier die Truppen sich in Schlachordnung schaaren, gebot Ruhe und las eine Proklamation vor, in welcher er sagte, daß die Unteroffiziere, wegen des guten Benehmens der Soldaten, auf Verzeihung hofften, und daß die Infanterie, nachdem sie ihren Sold empfangen, entlassen werden solle, die Kavallerie jedoch nähere Befehle zu erwarten habe.

„Und jetzt,“ setzte General Garnison hinzu, „jetzt laßt den General Rapp kommen, um Revue über seine Truppen zu halten!“

Der Sergeant Dalouzi nahm wieder seinen Platz hinter seiner Kompanie ein.

Zwei Tage später wurden sämtliche Korps entlassen und die Waffen in das Zeughaus abgeliefert.

Dalouzi, der Anführer des Aufstandes, hatte den Tod verdient; der Minister ernannte ihn zum Sekonde-Lieutenant. Allein der Sergeant nahm bald darauf seinen Abschied und kehrte in's bürgerliche Leben zurück, wo er von seiner kurzdauernden Würde nur den Titel „General“ behielt, den man ihm noch heute zu Straßburg giebt.

### Tages- Ereignisse.

— Das französische Kaiserthum, kaum geboren, hat schon einen grimmigen Feind. Das ist Jerome, der einzige noch lebende Bruder des alten und der Onkel des neuen Kaisers. Er hat, da er von der Erbfolge ausgeschlossen wurde, seine Aemter niedergelegt und wird sich in den Schmollwinkel zurückziehen. Louis Napoleon hat ihm zwar gute Worte und Hoffnung gegeben, alles werde sich noch machen, dem Senat aber müsse man sich fügen, aber Jerome meint, der Senat gehorche nur den Winken des neuen Kaisers u. auf seinen Wink hätten sie ihn von der Erbfolge ausgeschlossen. Eigentlich ist Jerome's Sohn, Napoleon Bonaparte der Stein des Anstoßes. Er hat sich seither als Gegner Napoleons und als Republikaner gezeigt und heißt von seiner Opposition in der Nationalversammlung her der Prinz vom rothen Berg. Der neue Kaiser will keine Republikaner in seiner Familie haben, am wenigsten als Thronfolger.

— **Napoleon III.** nennt sich der neue Kaiser von Frankreich. Das ist für die Diplomaten, die so gut ihre Sorgen und Ahnungen haben, wie andere Leute, das Wichtigste und Interessanteste. Sie sehen, daß Louis Napoleon nicht auf eigne Faust ein neues Herrschergeschlecht gründen, sondern das alte Napoleon'sche fortsetzen will. Er spricht damit aus, daß er nur die Napoleons gelten lasse und thut, als habe der Herzog von Reichstadt als

Napoleon II. regiert. Er will in Allem den alten Napoleon fortsetzen, nur grade, seinen Worten nach, seine Kriege nicht. Er will ein Napoleon des Friedens werden. Wenn er es nur können wird, auch wenn er es aufrichtig will, seufzt Mancher im Stillen. — Auch das Zweite in der Kaiserbotschaft ist wichtig genug. Napoleon spricht aus, daß sein Kaiserthron wie vorher die Republik auf der Souveränität des Volkes gegründet sey. Das kann, auch wenn es jetzt nicht so ernst gemeint ist, seine Folgen haben. Das ist ein zweischneidiges Schwert, das jetzt schon übel empfunden werden wird. Die Franzosen legen augenblicklich wenig Werth auf die Krone, sie wissen am besten, was sie zu bedeuten gehabt hat.

— **Abd-el-Kader** ist in der letzten Zeit in seinem Hotel d'ergestalt von Kaufleuten aller Art mit allen nur denkbaren Artikeln der Pariser Industrie überfüllt worden, daß er sich nicht mehr der Zudringlichkeit der Pariser Modekünstler erwehren konnte, da ihm sogar der Schneider des Präsidenten, Dufautay, mit aller Gewalt ein paar Hosen anmessen wollte, um auf sein Schild setzen zu können: „Dufautay, Kleidermacher des Kaisers und Abd-el-Kaders.“ Man hat den Emir durch eine Wache schützen müssen.

— **Wien**, 12. Nov. Der Thronfolger von Rußland und der Kronprinz von Württemberg sind nebst Gemahlinnen gestern Abend von Venedig und Triest hier eingetroffen. Heute findet eine glänzende Heerschau statt. (F. D. d. Allg. Ztg.)

— **Venedig**, 7. Nov. So eben, 2 1/2 Uhr Nachmittags, langten hier der russische Großfürst-Thronfolger und der Kronprinz von Württemberg mit Gemahlinnen und zahlreichem Gefolge mit einem Separatzug von Verona an, wo sie gestern einem ihnen zu Ehren vom Marschall veranstalteten Festessen beigewohnt hatten. Die Bewohner der Lagunenstadt, der reichen Wohlthaten eingedenk die des Großfürsten durchl. Bruder während seines dreimonatlichen hiesigen Aufenthalts mit lehrverfloffenen Winter ihnen gespendet, wollten diese Gelegenheit benutzen, um ihre Gefühle der Dankbarkeit und Hochschätzung durch die bunte Decorirung aller am großen Kanal liegenden Gebäude und das freiwillige Entgegenziehen mit den Gondeln kundzugeben. Am Bahnhofe wurde der künftige Czar von unsern obersten Civil- und Militärbehörden und den Repräsentanten der Stadtgemeinde empfangen, wo er dann mit seiner glänzenden Umgebung, worunter die schöne Großfürstin Olga und der Kronprinz von Württemberg, das Augenmerk der gedrängten Menge auf sich zogen, in eine Hofgondel stieg und unter lebhafter Begrüßung der Bevölkerung der herrlichen Wasserstraße entlang dem Hotel Royal zufuhr. Auf heute Abend wurde große Beleuchtung des Markusplatzes und des Hafens angeordnet. (N. Z.)

— **Berlin**, 10. Nov. Es ist vollkommen begründet, schreibt man von hier der „Börsenhalle“, daß seit der preussischen Note vom 8. Okt. von allen Seiten her im Sinn der Verständigung gearbeitet worden ist, und daß es in der That den Anschein hat, als würden die Vorlagen, welche durch die

letzten Unterhandlungen zwischen Oesterreich und Preußen vereinbart worden sind, zu dem Resultate führen, daß der Zollverein zunächst für eine weitere zwölfjährige Periode fortdauert. Wenigstens ist dies eine der Grundlagen zu den Verhandlungen zwischen Preußen und Oesterreich, und man gibt mit Bestimmtheit an, daß letzteres sich dazu verstanden habe, die Anerkennung der Fortdauer des Zollvereins demnächst auszusprechen und von jedem weiteren Schritt gegen denselben, namentlich von Seiten des Bundestags, abzustehen. Dieses Ergebnis soll durch die entschiedene Abneigung Württembergs und Bayerns gegen ein Verhandeln der Zollvereinsfrage vor dem Bundestag herbeigeführt sein, und Oesterreich soll sich dadurch in der Lage befinden haben, direkt mit Preußen zu verhandeln. In diesem Sinne ist denn auch die Haltung der Eröffnungsrede zu den Wiener Zollkonferenzen aufzufassen, und wir werden allem Anscheine nach bald genaue Nachrichten über die bevorstehende Verständigung in's Publikum dringen sehen. (F. P.)

— **Frankfurt**, 9. Nov. Der Bundesversammlung ist nach bestimmtester Versicherung von verlässiger Seite noch nicht, wie in einigen Blättern behauptet worden, eine Reklamation des Senates von Hamburg in Bezug auf das auf die Elbe gelegte dänische Kriegsschiff mitgetheilt worden. Die Einbringung einer solchen Reklamation wird indeß erwartet, und nicht bloß Hannover, sondern auch mehrere andere Bundesstaaten werden sicherem Vernehmen nach sofort ihre entschiedenste Bekwerdung für die gerechte Beschwerde Hamburgs eintreten lassen.

— **Schleswig** ist von der dänischen Regierung in drei Sprachgebiete eingetheilt worden. In dem einen nördlichsten darf vor Gericht nur dänisch gesprochen und verhandelt werden, im mittleren dänisch und deutsch, im südlichsten nur deutsch. In Kirchen und Schulen aber wird's nicht so genau genommen, da muß überall dänisch gelehrt und gelernt werden, sogar in den Privat- und Töchter-schulen; dennoch haben die Schleswigerinnen erklärt, sie würden nie einen Dänen erhören.

— „Gewiß, todt ist Schleswig-Holstein noch nicht, erzählt die Allgem. Ztg. aus Hamburg. Strauß gab sein Abschiedskonzert in der Tonhalle. Die Capelle spielte „Schleswig-Holstein“, ganz so hinreißend, so ergreifend, wie eben nur ein so meisterhaft eingeübtes Chor zu spielen vermag, und es brach ein Jubel unter den Versammelten aus, der nicht enden wollte und dessen Wiederhall draußen auf der lärmenden Straße zu hören war.“

— **Hamburg**, den 7. Nov. Von Seiten der hier bestehenden Freimaurerloge „Zur Brudertreue an der Elbe“ war eine Aufforderung an sämtliche 200 Logen Deutschlands ergangen, zur Unterstützung der invaliden schleswig-holsteinischen Offiziere. Diese humane Anregung ist von einem glänzenden Erfolge gekrönt worden; nicht nur haben bereits 55 Logen Gelder zum Gesamtbelaufe von circa 3000 Mk. C. eingesendet, sondern es ist auch von verschiedenen die Zusage erfolgt, ihre Beiträge für jenen patriotischen Zweck

wiederholen zu wollen, und ein großer Theil der deutschen Logen ist noch mit Sammlung für jenen Zweck beschäftigt. (Wef. Ztg.)

— **Elville**, 8. Nov. Das obere Rheingau ist nun völlig im Herbst begriffen, die Winzer arbeiten bei diesem schönen Wetter mit bloßen Armen und baarfuß, gleich im Sommer. Die Trauben sind recht schön und liefern bessern Wein, als man seither vermuthete; derselbe wird wohl besser, wie der 1848er werden. (F. Z.)

— **Meiningen**, 9. Nov. Ein erschütternder Trauerfall bewegt in diesen Tagen alle Gemüther. Gestern früh erschoss sich ein fünfzehnjähriger, eben so fleißiger als talent- und hoffnungsvoller Schüler des Gymnasiums. Scheinbar in der muntersten Laune hatte er eben mit einigen Mitschülern sein Frühstück eingenommen, und schickte sich an, zur Schule zu gehen, kehrte aber, da er vernahm, daß er noch einige Zeit habe, noch einmal auf seine Stube zurück. Da wurde plötzlich ein Schuß gehört, als man zu ihm eilte, lag er schon todt in seinem Blute. Bei der vorgenommenen Sektion fand man das Herz von dem Schusse zerstört, aber eine Kugel nicht vor. Der Unglücksfall hat, da sich, außer mehrfachen bei der sehr günstigen Lebenslage des jungen Mannes völlig unerklärbaren Neugierungen von Schwermuth und Lebensüberdruß, ein Grund für die That nirgends auffinden läßt, etwas durchaus räthselhaftes, das vielleicht erst später seine Aufklärung findet. (F. P.)

— In **Nürnberg** herrschen die Masern unter den Kindern in einem Umfang, wie man sich dort Ähnliches nicht erinnert. Es sind über 2000 Kinder von dieser Krankheit befallen und in einigen Schulen hat man in ganzen Klassen den Unterricht ausgefetzt, weil keine gefunden Schüler mehr vorhanden waren.

— In **Petersburg** ist der schönste Winter. In den Straßen klingen die Schellengeläute und die Kawa ist mit Eis bedeckt und wird von Fußgängern und Wagen überschritten. Auch bei Kronstadt ist der Hafen schon mit Eis bedeckt.

— **Königsberg**, 6. Novbr. Heute des Morgens um 7 Uhr wurde unsere Stadt durch Feuerlärm erschreckt, und mit Blitzesschnelle verbreitete sich die Nachricht, daß unter den auf der Lastadie befindlichen Speichern Feuer entstanden sey. Die Flamme griff, unterstützt durch einen ziemlich starken Wind, so schnell um sich, daß bereits einige Speicher lichterloh brannten, ehe umfassende Vorkehrungen zur Verhütung eines großen Unglücks getroffen werden konnten. — Das Feuer ist in dem, dem Kaufmann G. Schubert gehörigen, sog. Säemannspeicher ausgebrochen und über die Entstehungsart desselben noch nichts ermittelt. In dem Augenblick, in welchem wir dieses schreiben, bemerkt die „Ostpr. Ztg.“ stehen etwa 10 gefüllte Speicher in hellen Flammen. Trotz der angestrengtesten Bemühungen des Löschpersonals, heißt es in einem andern Berichte, und der von den verschiedenen Truppentheilen mit Mannschaften und Pferden bereitwillig geleisteten Hülfe konnte man des Feuers nicht Herr werden, und schon waren 12pfündige

Geschütze aufgefahren, um durch Einschlefen der Nachbarspeicher dem Brande Einhalt zu thun, als sich die Wuth der Flammen an zwei massiven Speichern brach und dieselbe durch das Löschpersonal vollends gedämpft wurden. Es sind im Ganzen, so weit man jetzt hört, 14 Speicher theils niedergebrannt, theils sehr erheblich beschädigt. Menschenleben sind nicht zu beklagen. Die Feuerversicherungsgesellschaft zu Eriest soll bei diesem Brand mit 150,000 Rthln., die zu Gotha mit 90,000 Rthln., die zu Breslau mit 80,000 Rthln., die zu Berlin mit 40,000 Rthln., die zu Stettin mit 70,000 Rthln., die zu Magdeburg mit 20,000 Rthln., die Londoner Phoenix mit 40,000 Rthln., die zu Aachen mit 60,000 Rthln., die Colonia mit 8000 Rthln. und die zu Leipzig ebenfalls mit einer bedeutenden Summe theilhaftig seyn.

Stuttgart, 12. Novbr. Rechtskonsulent A. Schöber, Abgeordneter von Besigheim, ist heute am Nervenieber gestorben. An ihm hat die demokratische Partei einen ihrer hervorragendsten Männer verloren, der noch jung an Jahren, durch seine bedeutende Beredsamkeit und den Einfluß, den er damit auf die Massen zu üben verstand, besonders hervorragte. Noch jung vom Minister Schlayer als Assessor mit dem Titel eines Regierungsraths in das Ministerium des Innern gezogen, begleitete er bald die wichtige Stelle eines Kanzlei-Directors im Ministerium, ließ sich aber bei der Bewegung von 1848, wo er sich an dieselbe angeschlossen, als Reichstagsabgeordneter nach Frankfurt und zugleich als Vertreter des Bezirks Besigheim in die württembergische Abgeordnetenkammer wählen, wo er es war, der im April 1849 beim Reichsverfassungsurm von Einsetzung einer provisorischen Regierung sprach, wie er auch vom Stuttgarter Rumpfparlament zum Vicepräsidenten gewählt wurde. Den drei verfassungsberatenden Landesversammlungen Württembergs im Jahr 1850 stand er als Präsident vor, als welcher er auch nach der Auflösung der dritten und Wiederherstellung des Wahlgesetzes von 1819 mit dem Pseudo-Ausschuß den Kampf mit der Regierung noch eine Zeitlang fortsetzte. Schon 1849 aus dem Staatsdienst getreten, und als Rechtskonsulent praktizierend, war er durch seine Erfolge in politischen Prozessen vor den Geschwornen eine Art besonderer Celebrität geworden. Er gehörte jedenfalls zu den Wenigen, die man für aufrichtige Demokraten halten konnte, obgleich er, seinem sonstigen Wesen und Gebahren nach, mehr Aristokrat war, ohne die feinen Manieren der Aristokratie zu besitzen. (F. J.)

Nach einer Bekanntmachung der Centralleitung des Wohlthätigkeitsvereins ist es nothwendig, daß eine Kollekte für eine Zahl der durch Gewitter beschädigten Gemeinden des Landes veranstaltet wird. Statt beschädigt wurden 175 Gemeinden in 24 Oberamtsbezirken, doch verlangen nur 114 Gemeinden Unterstützung und haben die weiteren 61 auf eine solche verzichtet, indem sie ihren Armen selbst

zu helfen vermögen. Die 114 Gemeinden sind solche, welche durch Mißwachs, Ueberschwemmung, Brand, Krankheiten zc. in den letzten Jahren sonst noch schwer gelitten haben und daher von eigenen Mitteln entblößt sind.



**Winnenden. Naturalienpreise v. 10. Novbr. 1852.**

Fruchtgattungen.	Höchste.		Mittl.		Niederst.	
	fl.	fr.	fl.	fr.	fl.	fr.
1 Scheffel Kernen . . .	12	—	11	20	11	6
" Dinkel . . .	7	30	6	10	4	—
" Gerste . . .	8	—	7	30	—	—
" Haber . . .	5	—	4	22	4	—
" Roggen . . .	10	40	10	36	10	30
1 Eimri Weizen . . .	1	48	1	40	—	—
" Einkorn . . .	—	46	—	40	—	36
" Gemischtes . . .	1	6	1	—	—	—
" Erbsen . . .	—	—	—	—	—	—
" Linsen . . .	—	—	—	—	—	—
" Wicken . . .	—	—	—	—	—	—
" Welschhorn . . .	1	20	1	12	—	56
" Ackerbohnen . . .	1	20	1	12	1	—

**Hall. Naturalienpreise vom 13. Novbr. 1852.**

Fruchtgattungen.	Höchste.		Mittl.		Niederst.	
	fl.	fr.	fl.	fr.	fl.	fr.
1 Scheffel Kernen . . .	16	—	13	27	12	—
" Roggen . . .	13	4	12	36	12	16
" Gemischt . . .	—	—	12	—	—	—
" Weizen . . .	—	—	—	—	—	—
" Gerste . . .	10	—	8	8	7	28
" Haber . . .	4	30	4	11	4	—
" Erbsen . . .	—	—	—	—	—	—
" Wicken . . .	—	—	—	—	—	—
" Ackerbohnen . . .	13	36	12	48	12	16

**Heilbronn. Naturalienpreise vom 13. Nov. 1852.**

Fruchtgattungen.	Höchste.		Mittl.		Niederst.	
	fl.	fr.	fl.	fr.	fl.	fr.
1 Scheffel Kernen . . .	14	40	13	25	11	15
" Dinkel . . .	6	56	5	53	3	48
" Weizen . . .	—	—	10	—	—	—
" Korn . . .	—	—	—	—	—	—
" Gerste . . .	8	20	7	58	7	20
" Gemischt . . .	—	—	—	—	—	—
" Haber . . .	4	30	4	12	3	50

Erscheint jeden Dienstag und Freitag, je in einem Bogen. — Der Abonnementspreis beträgt halbjährlich 1 fl. 15 kr. — Anzeigen jeder Art werden mit 2 kr. die Zeile berechnet.



Der Bezugspreis dieses Blattes erstreckt sich außer dem Oberamte Ba C n a n g auch über sämtliche benachbarten Oberämter, z. B. Marbach, Waiblingen, Weinsberg, Welzheim zc.

# Der Murrthal-Vote,

zugleich

Amts- und Intelligenz-Blatt für den Oberamtsbezirk Ba C n a n g und Umgegend.

N<sup>ro.</sup> 93. Freitag den 19. November 1852.

## Ämtliche Bekanntmachungen.

Ba C n a n g. [An die gemeinschaftlichen Ämter.] Dem gemeinschaftlichen Oberamt ist zu Unterbringung geistig und körperlich verkümmerter Kinder in die Heilanstalt Maria berg die Summe von 60 fl. durch die Amtscorporation zur Verfügung gestellt. Die gemeinschaftlichen Ämter werden hierauf unter der Aufforderung aufmerksam gemacht, im Falle des Vorhandenseyns solcher Kinder sich an das Oberamt zu wenden.  
Den 16. Novbr. 1852.

Gemeinschaftl. Königl. Oberamt.  
Stetter. Moser.

## An die gemeinschaftlichen Ämter. Bekanntmachung in Betreff einer Kollekte für die durch Gewitter beschädigten Gemeinden.

Die Bekanntmachung der Centralleitung des Wohlthätigkeitsvereins vom 11. d. M. (im Staatsanzeiger Nro. 268) wird bereits in vielen Bezirksangehörigen christliches Mitgefühl angeregt, und die Ueberzeugung hervorgerufen haben, daß diejenigen Gemeinden, die sich einer gesegneten Ernte erfreuen durften, sich der Pflicht nicht entziehen können, die vielen nothleidenden Gemeinden unsres Landes durch Beiträge zu unterstützen. Unter Beziehung auf diese Bekanntmachung und in Folge einer besonderen Aufforderung der Centralleitung des Wohlthätigkeitsvereins vom 11. d. M. wendet sich daher die unterzeichnete Stelle an die gemeinschaftl. Ämter in der Zuversicht, daß sie auch ihrerseits in Verbindung mit den Ortsarmenvereinen und Pfarrgemeinderäthen es sich werden angelegen seyn lassen, diesem Aufruf in ihren Gemeinden Eingang zu verschaffen, und zur Erreichung des wohlthätigen Zweckes auf jede Weise hinzuwirken. Das bevorstehende Erntedankfest wird von selbst die Gemüther der Einzelnen zur Wohlthätigkeit gegen die nothleidenden Brüder wecken, und es wird den gemeinschaftlichen Ämtern überlassen, den zweckmäßigsten Weg zur Sammlung von Beiträgen einzuschlagen. Ueber den Erfolg des Aufrufs ist hieher zu berichten, und die ersammelten Beiträge können an Dekan Moser eingesendet werden.  
Ba C n a n g, den 15. Novbr. 1852.

K. Gemeinschaftl. Oberamt.  
Stetter. Moser.

Ba C n a n g. In Folge höherer Anordnung werden in die Elementarlasse der hiesigen lateinischen Schule in Zukunft nur noch alle 2 Jahre neue Schüler aufgenommen, wenn diese nicht schon solche Vorkenntnisse im Lateinischen besitzen, daß sie in eine bereits bestehende Abtheilung eingereiht werden können. Diese Anordnung wird hiemit unter dem Anfügen bekannt gemacht, daß im kommenden Frühling keine Aufnahme neuer Schüler Statt finden

wird, daher diejenigen Eltern, welche eine solche Aufnahme wünschen möchten, sich schon jetzt an den Unterzeichneten und an Präceptor Megnin zu wenden haben, um die nöthige Einleitung zur Erwerbung der Vorkenntnisse treffen zu können.  
Den 16. Novbr. 1852.

K. Stadtpfarramt.  
Moser.